

Sonderausstellungen im Diözesanmuseum Hildesheim Januar 1992 bis Mai 1993

*Große Kunst aus kleinen Kirchen
Zur Geschichte des Diözesanmuseums Hildesheim*

Weitaus der größte Teil der Bestände des Diözesanmuseums stammt aus den Kirchen und Klöstern des Bistums. Den Grundstock für die Sammlung des Museums bildeten die Kunstwerke, die Bischof Eduard Jakob Wedekin um die Mitte des 19. Jahrhunderts bei den von ihm besuchten Kirchengemeinden auslieh. Rückblickend auf diesen Ausgangspunkt, präsentiert das Diözesanmuseum ausgewählte Beispiele sakraler Kunst aus den Wedekinschen Sammlungen, ergänzt durch Leihgaben und Erwerbungen der letzten Jahre. Sie dokumentieren in einzigartiger Weise die Entwicklung der kirchlichen Kunst in Niedersachsen und belegen das hohe künstlerische Niveau der liturgischen Geräte und Paramente auch außerhalb des Zentrums Hildesheim.

Zur Sammlung Wedekins gehörte die romanische Provisurpyxis, die vermutlich aus dem Kloster Escherde stammt. Hervorzuheben an diesem Objekt ist der Ständer in Form einer romanischen Zentralarchitektur, der als Pyxis (Behälter zur Aufbewahrung konsekrierter Hostien) diente. Besondere Beachtung verdient auch das romanische Leuchterpaar aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, das die ersten Personifikationen der drei Erdteile Afrika, Asien und Europa aufweist.

Anknüpfend an die Wedekinsche Tradition sind dem Diözesanmuseum auch in den letzten Jahren Dauerleihgaben anvertraut worden. Eines der schönsten Beispiele sind die spätgotischen Skulpturen der Apostel Andreas und Johannes vom Hildesheimer Benediktmeister (entstanden um 1510). Die meisterhaft geschnitzten Holzfiguren zeichnen sich durch die hervorragend erhaltene Originalfassung aus. Sie sind eine freundliche Leihgabe der katholischen Kapellengemeinde Klein Escherde.

Eine auf die Dauer der Ausstellung zeitlich begrenzte Leihgabe ist das prachtvolle gotische Holzrelief aus der Ochtersumer St.-Godehard-Kirche. Das Relief mit

der gut erhaltenen farbigen Fassung stellt die Geburt Christi dar und ist offenbar der Mittelteil eines Schnitzaltars, von dem sich sonst nichts erhalten hat.

Neben den stark vertretenen mittelalterlichen Objekten zeigt die Ausstellung auch einige neuzeitliche Stücke. Von besonderem Glanz ist die sog. Jesuitenmonstranz aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, ein Beispiel für Kölner Goldschmiedekunst des Barock. Die vergoldete Monstranz mit den Jesuitenheiligen Ignazius von Loyola und Franz Xaverius war ursprünglich für die Hildesheimer Jesuitenkirche am Domhof bestimmt.

Elisabeth Epe

Sammler, Stifter, Mäzene.

*Zur Tradition der 1000jährigen Dombibliothek
Hildesheim.*

*Eine Ausstellung der Dombibliothek Hildesheim im
Diözesanmuseum.*

Die mehr als 1000jährige Geschichte der Dombibliothek ist nicht so sehr die Geschichte einer planmäßig angelegten und ergänzten Sammlung als vielmehr Ausdruck der Frömmigkeit, des Sammeleifers und der Gelehrsamkeit einzelner historischer Persönlichkeiten und Institutionen, deren Buchbesitz in der Dombibliothek erhalten und noch heute kenntlich ist. Mit der Ausstellung 1992 möchte die Dombibliothek die Umrisse einiger Sammler und ihrer Bedeutung für die Bibliothek sichtbar machen. Durch diesen Bezug erweist sich die Dombibliothek als Teil und zugleich als Ausdruck der Geschichte von Bistum und Stadt Hildesheim.

Mit ihren handschriftlichen Besitzeinträgen in den Büchern werden die gelehrten Sammler des 17. Jahrhunderts Johann Sigismund von Reuschenberg, Christian Theodor von Plettenberg und natürlich Martin Bever vorgestellt, der mit dem vielfach für die Bezeichnung der Dombibliothek benutzten Stiftungsnamen „Beverina“ noch heute populär ist. Die ausgewählten Buchbeispiele entstammen dabei dem kaum bekannten, gleichwohl prominent besetzten naturkundlichen Altbestand der Dombibliothek; René Descartes und der berühmteste Anatom seiner Zeit, der Kopenhagener Gelehrte Thomas Bartholinus, sind darunter. Als Kuriosum aus dem Besitz Reuschenbergs liegt eine seltene, in Amerika 1680 bis 1685 gedruckte Bibelübersetzung in der Sprache der Massachusetts-Indianer aus.

Die mittelalterliche handschriftliche Buchkunst ist mit Beispielen aus der Bücherschenkung des 1162 gestorbenen Bischofs Bruno vertreten. Die Einbände, die vermutlich im Kloster am Lüchtenhof in Hildesheim entstanden, verweisen auf den ebenfalls dokumentierten Zusammenhang der im Bistum blühenden Klosterbibliotheken, deren Bestände zu einem großen Teil in der Dombibliothek überlebt haben. Dieser klösterliche Zusammenhang wird an Beispielen aus der ausgedehnten Inkunabelsammlung vorgeführt.

Ein vierter Themenbereich schließlich greift die in der Dombibliothek reich vertretenen Hildesheimer Ge-

schichtsschreiber auf. Hier können die zumeist originalen handschriftlichen Tagebücher und Chroniken des 16. und 17. Jahrhunderts erstmals nebeneinander gezeigt werden. Der an der Stadt- und Bistumsge-schichte Interessierte trifft hier auf die berühmten Namen von Johan Oldecop, Tilo Brandis, Conrad Jordan und Johannes Letzner. Diese Tradition wird aufgegriffen und in die jüngere Vergangenheit fortgeführt mit handschriftlichen und gedruckten Materialien zu Johann Michael Kratz (1807—1885) und Adolf Kardinal Bertram (1859—1945), die beide auch an der Dombibliothek wirkten.

Jochen Bepler